

Ist das Glas jetzt halbvoll oder halbleer? Diese Frage mag sich mancher Zeitgenosse beim Blick auf die Ausbaustatistiken gestellt haben, die die beiden international aufgestellten Windenergieverbände Global Wind Energy Council (GWEC) und World Wind Energy Association (WWEA) Mitte Februar für das zurückliegende Jahr vorgelegt haben. Eine neu installierte Leistung von gut 52 500 MW haben beide Verbände gemeldet, ihre Zahlen unterscheiden sich lediglich um 14 MW.

Klar ist deshalb, dass der letztjährige Zubau weit unter dem Rekordjahr 2015 mit rund 63 500 MW geblieben ist. Allzu oft ist die 50 000-MW-Marke bislang aber auch noch nicht getoppt worden. Mit dem erneuten Sprung über die 60 000-MW-Marke hatte ohnehin keine der bekannten Unternehmensberatungen und keiner der Verbände gerechnet. 2017 wird nicht als ein besonders erfolgreiches Jahr in die Annalen der Windgeschichte eingehen. So betrug der Zuwachs an der weltweit installierten Leistung laut WWEA nur elf Prozent. Das ist die niedrigste Wachstumsrate seit der Jahrtausendwende. Zum Vergleich: In den Jahren 2014 und 2015 hatte die Windkraftleistung noch um jeweils 17 Prozent zugelegt.

Der insgesamt eher mäßige Windkraftausbau im Jahr 2017 hängt vor allem mit der Situation in China zusammen, dem seit Jahren uneingeschränkten Weltmarktführer. Waren im Reich der Mitte in der Vergangenheit schon einmal mehr als 30 000 MW Windkraftleistung innerhalb eines Jahres neu errichtet worden, so waren es nach den WWEA-Zahlen 2017 „nur“ noch rund 19 000 MW. Da auch in den USA, nach China jahrelang die Nummer zwei beim Windkraftausbau, der Zubau mit etwa 7 000 MW deutlich unter den Vorjahreswerten von bis zu 12 000 MW geblieben ist, fehlte ein gewichtiger Kompensationsfaktor.

Während es in Asien wegen der Delle in China einen Rückgang beim



Der weltweite Ausbau der **Windenergie** konzentriert sich nach wie vor nur auf wirklich wenige erfolgreiche Regionen. Das zeigen die Jahresstatistiken der Windenergieverbände für 2017. **VON RALF KÖPKE**

Zubau von insgesamt 33 000 auf unter 25 000 MW gegeben hat, ging es in Europa (inklusive Norwegen und der Türkei) im vergangenen Jahr von gut 14 500 auf knapp 17 000 MW nach oben. Ohnehin war das Jahr 2017 das bislang beste Zubaujahr für Europas Windbranche überhaupt.

Zum neuen Ausbaurekord in Europa haben gleich sieben EU-Mitgliedstaaten mit neuen „Landesrekorden“ beigetragen. Zu diesem Septett zählen nach der Statistik des europäischen Branchen-

verbandes WindEurope Deutschland (rund 6 600 MW), Großbritannien (etwa 4 300 MW), Frankreich (etwa 1 700 MW), Finnland (577 MW), Belgien (476 MW), Irland (426 MW) sowie Kroatien (147 MW).

Getrübt wird die Europa-Bilanz allerdings durch die niedrigen Ausbauzahlen in Ländern wie Spanien, Rumänien oder Polen, die vor wenigen Jahren noch zu den Hoffnungsträgern der Windbranche gezählt hatten. Darüber hinaus ist die Windenergie nach

wie vor in einer Reihe von osteuropäischen Ländern, die 2004 der EU beigetreten sind, noch nicht „richtig angekommen“. In Bulgarien, Ungarn, der Slowakei oder in Slowenien ist im vergangenen Jahr nicht zum ersten Mal keine einzige Windturbine neu ans Netz gegangen.

Diese unerfreuliche Entwicklung spiegelt sich auch in einer anderen Zahl wider: Auf nur drei Länder, nämlich Deutschland, Großbritannien und Frankreich, sind im vergangenen Jahr

rund 80 % des EU-weiten Windkraftausbaus entfallen.

Nicht nur diese ungleiche regionale Verteilung macht Giles Dickson, Geschäftsführer von WindEurope, Sorgen für die kommenden Jahre: „Wie es mittel- und längerfristig mit dem Ausbau der Windenergie in Europa weitergeht, ist wirklich unklar. Die meisten EU-Staaten haben bis heute keine offiziellen Pläne, wie es mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien nach dem Jahr 2020 vorangehen soll.“

Wie in Europa gibt es auch auf globaler Ebene ein Ungleichgewicht beim Windkraftausbau: Mehr als drei Viertel der neu installierten Windkraftleistung sind 2017 in China, den USA, in Deutschland, Großbritannien und Indien errichtet worden. Eine Erfolgsgeschichte sieht anders aus.

Auf dem afrikanischen Kontinent, der in der Windbranche seit Jahren als neuer Hoffnungsträger für einen nachhaltigen Absatz gilt, sind im vergangenen Jahr lediglich in Südafrika neue Windturbinen ans Netz gegangen. Größere Windparks sollen in diesem Jahr nach Aussage von GWEC-Geschäftsführer Steve Sawyer in Kenia und Marokko in Betrieb gehen, aber einen Durchbruch für die Windenergie in Afrika bedeutet das auch nicht.

Allerdings könnte auf dem afrikanischen Kontinent schneller etwas beim Windkraftausbau passieren als derzeit in öffentlichen Statistiken erkennbar ist. Der, der das sagt, ist Bernd Weidmann, der den Online-Marktplatz wind-turbine.com betreibt. Über die Plattform werden vor allem gebrauchte Windturbinen gehandelt, und zwar weltweit. „Bei der Anzahl von Anfragen und Klicks können wir in der Regel gut erkennen, in welchen Regionen sich

### Afrikanischer Windmarkt wartet immer noch auf den Durchbruch

neue Märkte entwickeln“, erklärt Weidmann. So seien die Zugriffszahlen in Westafrika (+ 46 %), Nordafrika (+ 39 %) und Ostafrika (+ 35 %) im zweiten Halbjahr vergangenen Jahres im Vergleich zu den ersten sechs Monaten deutlich nach oben gegangen. Für den Portalbetreiber keine überraschende Entwicklung: „In vielen Ländern Afrikas gibt es eine explodierende Nachfrage nach Energie. Da die Wasserkraft, der Hauptenergieträger, oft unzuverlässig ist, bietet sich in vielen Regionen die Windkraft als Alternative an.“

Spitzenreiter mit dem höchsten Plus bei den Zugriffszahlen auf wind-turbine.com im zweiten Halbjahr 2017 war übrigens die Karibik: „Da passiert sicherlich etwas“, zeigt sich Weidmann optimistisch. Indiz dafür ist für ihn ein erster Auftrag aus dem vergangenen Sommer aus der Dominikanischen Republik für 14 Vestas-Anlagen. „Der wachsende Windenergiebedarf manifestiert sich heute zuerst online“, so Weidmann.

Die Hitliste mit den meisten Zugriffen führen die USA an, jeder neunte Klick lässt sich in die USA zurückverfolgen. „Das stimmt mich positiv, dass die Windkraft trotz eines Donald Trump im Weißen Haus ihre Erfolgsgeschichte in den USA fortsetzt“, sagt Weidmann. Interesse daran dürften auch die beiden Windverbände GWEC und WWEA haben. Ein kräftiger US-Windmarkt dürfte ihren Statistiken für dieses Jahr wieder mehr Aufwind verschaffen. **E&M**